

NACHRICHTEN

Feldbreite: Abriss hat begonnen

EMMEN red. Die ehemalige Wohnkolonie Feldbreite wird in den kommenden Wochen abgerissen. Alle Bewohner des «Schindler-Dörfli» haben die Häuser termingerecht geräumt, wie der Alfred-Schindler-Fonds in einer Mitteilung schreibt. Auf dem Areal wird eine neue Überbauung mit einer Parkanlage realisiert.

Lotsendienst wurde eingeführt

EBIKON red. Ab sofort ist beim Fussgängerstreifen St. Klemens an der Luzernerstrasse ein Schüler-Lotsendienst im Einsatz. Er ist jeweils eine halbe Stunde vor Schulbeginn und nach Schulschluss im Einsatz. Eltern sollen ihre Kinder ermutigen, den gesicherten Übergang statt jenem bei der Bushaltestelle Hünenberg zu benutzen, teilt die Gemeinde Ebikon mit.

Komitee kritisiert Umbau Seetalplatz

EMMEN red. Ein Komitee mit Vertretern von SP, Grünen, VCS, Pro Velo, Umkehr sowie den Ärzten für Umweltschutz kämpft gegen die geplante Umgestaltung des Seetalplatzes in Emmenbrücke. Die Neugestaltung bringe 30 Prozent mehr Autoverkehr, sei viel zu teuer, widerspreche den Zielen einer nachhaltigen Verkehrspolitik und bringe zu wenig Vorteile für Bus und Langsamverkehr, heisst es in einer Mitteilung des Komitees. Zudem würden angrenzende Strassen mit Verkehr überschwemmt.

Günstigere Variante gefordert

Das Nein-Komitee fordert eine günstigere Variante, die mit «geringfügigen Massnahmen» den Verkehrsfluss verbessert, mehr Platz für Busse und bessere Bedingungen für den Langsamverkehr schafft. Diese Variante sei bei der Zweckmässigkeitsbeurteilung bereits erarbeitet und geprüft worden und lasse sich gut mit den Massnahmen für den Hochwasserschutz kombinieren. «Auch mit einer abgespeckten Variante kann der ÖV-Umsteigepunkt Emmenbrücke optimiert werden, und es stehen weiterhin alle Landflächen für den Masterplan Luzern Nord zur Verfügung, und alle Überbauungen können realisiert werden», heisst es weiter.

HINWEIS

► Infos auf www.seetalplatz-nein.ch ◀

NEUE LUZERNER ZEITUNG

IMPRESSUM

Herausgeberin: Neue Luzerner Zeitung AG, Mailhofstrasse 76, Luzern. Verleger Erwin Bachmann, Präsident des Verwaltungsrates, E-Mail: erwin.bachmann@lzmedien.ch

Verlag: Jürg Weber, Geschäfts- und Verlagsleiter; Ueli Kalteneider, Lesermarkt; Bruno Hegglin, Werbemarkt; Edi Lindegger, Anzeigenmarkt.

Ombudsmann: Andreas Z'Graggen, andreas.zgraggen@luzernerzeitung.ch

Redaktionsleitung Neue Luzerner Zeitung und Regionalausgaben: Chefredaktor: Thomas Bornhauser (TbB); Stv. Chefredaktor: Jérôme Martinu (em, Leiter regionale Ressorts), Dominik Buhler (bu, Leiter Zentralschweiz am Sonntag); Gruppe Gesellschaft und Kultur: Arno Renggli (are); Sport: Andreas Ineichen (ain); Leiter Gestaltung, Bild und Illustration: Loris Succo (ls); Visueller Blattmacher: Sven Gallinelli (sg); Reporterpool: Benno Mattli (bem); Markt/Wirtschaft: Nelly Keune (ny); Online: Robert Bachmann (bac).

Dienstchef: Nathalie Ehrenzweig (nez).

Ressortleiter: Politik: Jan Flückiger (fj); Markt/Wirtschaft: Nelly Keune (ny); Stadt Luzern/Region Luzern: Susanne Balli (sb); Kanton Luzern: Lukas Nussbaumer (nus); Zentralschweiz: Cyril Aregger (ca); Sportjournal: René Leupi (le); Piazza: Hans Graber (hag); Dossier: Flurina Valsecchi (flu); Services/Apero: Natalie Ehrenzweig (nez); Foto/Bild: Lene Horn (LH).

Adresse und Telefonnummern:

Mailhofstrasse 76, Postfach, 6002 Luzern.

Redaktion: Telefon 041 429 51 51, Fax 041 429 51 81, E-Mail: redaktion@luzernerzeitung.ch

Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 041 429 53 53, Fax 429 53 83, E-Mail: abo@lzmedien.ch

Billետverkauf: Tel. 0900 000 299 (60 Rp/Min.).

Anzeigen: Publicitas AG, LZ Corner, Pilatusstrasse 12, 6003 Luzern, Telefon 041 227 56 56, Fax 041 227 56 57, Inserate online aufgeben: www.publicitas.ch Postadresse: Publicitas AG, Mailhofstrasse 76, 6002 Luzern.

Technischer Kundendienst Anzeigen: Telefon 041 227 56 56. Für Todesanzeigen an Sonn- und Feiertagen (bis 16 Uhr); E-Mail: insetrate@lzmedien.ch oder Fax 041 429 51 46.

Auflage: 121 371 Exemplare (Wemf-beglaubigte Gesamtauflage). Abonnementspreis: 12 Monate Fr. 416.–/6 Monate Fr. 216.– (inkl. 2,5% MWST).

Technische Herstellung: Neue Luzerner Zeitung AG, Mailhofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, Fax 041 429 52 89. Die irrgewidie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.

Abfallrekord: KVA ist überlastet

GÜSEL Weil die Kehrichtverbrennungsanlage Ibach ausgelastet ist, muss Güsel zu anderen Anlagen transportiert werden. Trotzdem erzielt der Entsorgungsverband Gewinn.

LUCA WOLF

luca.wolf@luzernerzeitung.ch

Das Geschäft mit dem Güsel floriert. Der Entsorgungsverband Real (Recycling, Entsorgung, Abwasser, Luzern) hat eine Rekordmenge an Abfall verbrannt. Fast 92 000 Tonnen wurden 2011 in der Kehrichtverbrennungsanlage (KVA) Ibach entsorgt. 2010 waren es gut 90 000 Tonnen. «Damit sind wir am Anschlag», sagte Real-Direktor Martin Zumstein an der gestrigen Delegiertenversammlung des Verbandes. «Weil die KVA Ibach die Kapazitätsgrenzen erreicht hat, müssen wir derzeit etwas über 100 Tonnen Güsel wöchentlich oder einen Lastwagen pro Tag zu anderen KVA transportieren.» Das sei deutlich mehr als in den Vorjahren. Kosten von «mehreren zehntausend Franken» seien die Folge. Umso wichtiger ist es laut Zumstein, ab Mitte 2015 wie geplant das neue Energiekraftwerk Renergia in Perlen in Betrieb nehmen zu können.

3,5 Millionen Franken Gewinn

Doch zu viel Güsel ist bei weitem besser als zu wenig. So hat Real, dem 22 Gemeinden angeschlossen sind*, in der Sparte Verbrennung und Stromproduktion einen satten Überschuss von 2,7 Millionen Franken erwirtschaftet. «Die strategischen, operativen und fi-

nanziellen Ziele sind nicht nur erreicht, sondern klar übertroffen worden», zitiert Martin Zumstein aus der Jahresrechnung. Diese schliesst mit einem Gewinn von 3,5 Millionen Franken (siehe Box). Bereits 2010, im ersten Jahr nach der Fusion der beiden Abfallverbände GKL und Galu, konnte ein Gewinn von 3,1 Millionen erzielt werden.

Viele Grossprojekte stehen an

Doch auf den Lorbeeren ausruhen kann man bei Real nicht. Die vielen



«Wir müssen wöchentlich über 100 Tonnen Güsel zu anderen KVA transportieren.»

MARTIN ZUMSTEIN, REAL

aufgegleisten Projekte sind anspruchsvoll und umfangreich:

• **Ökikhöfe:** Gestern wurde an der Renergia-DV ein Kredit von 3,7 Millionen Franken bewilligt. Nun können, wo nötig, in den Gemeinden die Ökikhöfe auf Real-Niveau gebracht werden. Dies, weil der Verband ab 2013 in den beteiligten Gemeinden fürs Abfallmanagement zuständig sein wird und allen die gleichen Leistungen bieten will. Ab dann

können neu alle Einwohner ihren Abfall in allen Real-Gemeinden entsorgen.

• **Grünabfuhr:** Auch dafür ist ab 2013 Real zuständig. Durch eine Ausschreibung bezüglich Verwertung des Grünabfalls können jährlich 380 000 Franken gespart werden (verglichen mit 2009).

• **Abfalltelefon:** Laut Zumstein beantworten die 22 Verbandsgemeinden täglich 150 bis 200 Fragen zur Abfallentsorgung. Um sie zu entlasten, will Real ein Abfalltelefon einführen.

Renergia: Spatenstich im Sommer

• **Renergia:** Diese neue Kehrichtverbrennungsanlage in Perlen neben der Papierfabrik soll ab Mitte 2015 jährlich 200 000 Tonnen Abfall aus allen sechs Zentralschweizer Kantonen verbrennen. Durch den Verbrennungsprozess entsteht Abwärme, durch die Strom für etwa 38 000 Haushalte produziert wird. Zudem wird Abwärme an die Papierfabrik verkauft, wodurch diese jährlich 25 Millionen Liter Heizöl einsparen kann. Für das Jahrhundertprojekt wurde diesen Februar die Renergia Zentralschweiz AG gegründet. Real ist am 320-Millionen-Projekt mit knapp 45 Prozent beteiligt. Diesen Sommer fahren die Bagger auf. Geplant ist, der-einst weitere Firmen und Wohnüberbauungen ans Fernwärmenetz anzuschliessen.

• **Ibach-Ersatz:** Mit Inbetriebnahme der Renergia wird die alte KVA im Ibach abgestellt. Weil aber mit der Abwärme das Kantonsspital sowie die Fernwärme Emmen AG beliefert werden und man diese Kunden weiterhin versorgen will, ist ein Ersatz geplant. Entweder wird am alten Standort ein Holzwärmeleistungsbauwerk gebaut, oder man nutzt die Abwärme der Emmer Stahlfabrik Swiss Steel (Ausgabe vom 5. März).

Zahlen und Fakten

JAHRESBERICHT Iw. Real verzeichnet für 2011 einen Aufwand von 38,1 Millionen Franken. Das sind 1,6 Millionen weniger als budgetiert. Der Ertrag beläuft sich auf 41,6 Millionen. Dies ergibt ein Plus von 3,5 Millionen. Das Wertschriftenvermögen beläuft sich auf 74,2 Millionen. Das sind 50 000 Franken weniger als im Vorjahr – «dieser Betrag ging aufgrund der Turbulenzen an den Märkten verloren», so Real-Direktor Martin Zumstein.

8000 Tonnen Altglas

Total hat Real 2011 rund 92 000 Tonnen verbrennbaren Kehricht gesammelt – 500 Tonnen mehr als im Jahr zuvor. Papier/Karton wurde mit 18 200 Tonnen etwas weniger gesammelt. Leicht erhöht haben sich die Altglassammlungen: von 7800 auf 8000 Tonnen. Deutlich zurückging der Altmittel/Alu/Weissblechberg: von 2000 auf 1200 Tonnen. Zudem hat Real fast 34 Millionen Kubikmeter Wasser gereinigt.

Kostenpunkt für das Ibach-Projekt und den Fernwärmeausbau im Rontal: 100 Millionen Franken. Real übergibt bei diesem Projekt den Lead an EWL (Energie, Wasser, Luzern). Demnächst findet eine Infoveranstaltung statt.

HINWEIS

► Verbandsgemeinden von Real sind Adligenswil, Buchrain, Dierikon, Dietwil, Ebikon, Emmen, Gisikon, Greppen, Honau, Horw, Inwil, Kriens, Luzern, Malters, Meierskappel, Meggen, Root, Rothenburg, Schwarzenberg, Udligenswil, Vitznau, Weggis. ◀

Spitex: Fusionsverhandlungen abgelehnt

EMMEN Die Spitex Emmen lehnt eine Fusion mit der Spitex Luzern überraschend ab. Der Kostendruck steigt indes unvermindert weiter.

Eine Fusion zwischen der Spitex Emmen und der Spitex Stadt Luzern ist vom Tisch. Die Mitglieder des Vereins Spitex Emmen haben an der Generalversammlung vom 2. Mai Fusionsverhandlungen mit 55 zu 36 Stimmen bei fünf Enthaltungen abgelehnt. Dies berichtete die «Region». Markus Zenklusen, Emmer Spitex-Präsident und FDP-Ortspräsident: «Der Entscheid ist enttäuschend. Wir haben diese Verhandlungen sehr gut vorbereitet.» Einerseits haben man seit drei Jahren Gespräche mit der städtischen Spitex geführt. Andererseits seien die Mitglieder bereits letztes Jahr im Jahresbericht sowie an der Generalversammlung mit der Thematik konfrontiert worden. «Daher hat es keine negativen Reaktionen gegeben. Daher kommt dieser Entscheid nun sehr überraschend», so Zenklusen.

Mitarbeiter sorgten sich um Job

Argumente gegen eine Fusion seien besonders von Mitarbeitern der Spitex Emmen gekommen. «Diese sorgten sich um die Sicherheit ihres Arbeitsplatzes oder hatten Angst davor, dass sie künftig in Luzern arbeiten müssen», so Zenklusen. «Ich kann diese Sorgen verstehen, finde es aber schade, dass die positiven Seiten nicht gesehen werden.»

Mit einer Fusion wollte sich die Spitex Emmen für die Zukunft wappnen. Zenklusen erklärt: «Letzten Endes geht es um Kosten. Seit Anfang 2011 hat die Spitex keine Monopolstellung mehr, sondern die Gemeinde vergütet auch Leistungen privater Anbieter. Zudem übernimmt die Gemeinde keine Defizitgarantie mehr.» Auch sei die Leistungsanfrage in den letzten Jahren stagniert. «Dadurch hat sich der Kostendruck erhöht. Mit einer Fusion hätten wir Synergien nutzen und so die Kosten senken können.»

Nun geht die Spitex Emmen den Weg der Eigenständigkeit weiter. «Deshalb den Kopf in den Sand zu stecken, wäre aber falsch. Wir müssen kreativ neue



Andrea Melliger, Mitarbeiterin der Spitex Emmen, betreut Patient Werner Küng.

Bild Nadia Schärli

Lösungen erarbeiten, damit wir auch künftig allen Emmern eine gute Pflegequalität zu einem vernünftigen Preis anbieten können.» Wie diese Neuausrichtung genau aussehen soll, ist zurzeit noch offen. Eine erste Sitzung mit Team- und Geschäftsleitung findet in drei Wochen statt. In welche Richtung es gehen könnte, zeigt Zenklusen bereits auf: «Wir werden uns sicher vom Vereinsgedanken lösen und vermehrt betriebswirtschaftlich denken müssen.»

Auch sei die Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern wichtig. «Wir können Synergien etwa mit Betagtenheimen oder HMO-Praxen suchen.» Die

«Wir müssen vermehrt betriebswirtschaftlich denken.»

MARKUS ZENKLUSEN,
SPITEX EMMEN

Zusammenarbeit mit der Spitex Stadt Luzern soll fortgesetzt und allenfalls intensiviert werden. Leistungen im Bereich Palliativpflege und Nachtdienst kauft die Spitex Emmen bereits heute ein. «Auch in Zukunft werden wir uns fragen müssen, welche Leistungen wir anbieten wollen und welche eben nicht. Eine mögliche Richtung wäre, unsere Stärken auszubauen und auch Mut zu Lücken zu beweisen.»

Kostendruck auch in der Stadt

Judith Mathis, Vizepräsidentin der Spitex Stadt Luzern, sagt: «Hätte Emmen grünes Licht gegeben, wären wir gerne in Fusionsverhandlungen eingetreten. Wir bedauern, dass diese nicht aufgenommen werden können, akzeptieren aber den Entscheid. Die Fusion hätte aus unserer Sicht positive Auswirkungen gehabt, vor allem auf das Dienstleistungsangebot.» Der Kostendruck sei auch bei der städtischen Spitex spürbar; so würde laufend nach Kostenoptimierungen gesucht. Weitere Fusionen seien zurzeit aber kein Thema. Für die Zukunft hält Mathis aber fest: «Ich bin überzeugt, dass Fusionen kommen werden.»

OLIVIA STEINER
olivia.steiner@luzernerzeitung.ch